

Helmut Krug (wh. in Fulda) hat beim Stöbern mit chatGTP folgende Information zu Kilsheim gefunden:

Situation von Kilsheim im 17ten Jahrhundert

Im Jahr 1689 wurde Kilsheim durch den kurpfälzischen Generalfeldmarschall Johann Wilhelm von der Pfalz, genannt Hans Witzel, zerstört. Die Angriffe dauerten zwei Tage lang an und töteten zwischen 400 und 500 Bewohner. Einige Überlebende flohen nach Mosbach, aber die Stadt wurde kurz darauf ebenfalls angegriffen und dabei größtenteils zerstört. Das sogenannte "Kilsheimer Beutebuch", welches heute unter anderem in einem Kölner Manuskript erhalten ist, erläutert viele Einzelheiten über diesen Krieg. Es stellt sich ab da eine Phase der Vernachlässigung bis hin zum Verfall und der Zuwanderung aus anderen Regionen ein. Um dem raschen Bevölkerungsverlust zu begegnen, wies Kurfürst Karl III. Philipp von Neuburg Protestanten eine neue Heimstatt zu und trug damit zur Rekatholisierung von Süddeutschland bei. Im Lauf der folgenden Jahre schritt die Erneuerung der Stadtplanung voran. Bis zum Ende des Jahrhunderts gab es wieder einen kleinen Marktflecken mit 22 Höfen. Der Grundstein für den Wiederaufbau wurde gelegt, indem man sich gegen große Brandmauerbauten entschied, sondern kleinere Häuser errichten wollte. Aus diesem Grund gibt es auch keine großen Bürgerhäuser mehr von dieser Zeit. Es folgte schließlich die Ansiedlung neuer Familien, was die Einwohnerzahl erneut erhöhte und somit den Wiederaufbau fortsetzte. Diese Periode endete erst mit der Französischen Revolution. Im Jahre 1782 lebten bereits wiederum 840 Personen in Kilsheim, welche alle katholischer Herkunft waren. Am Ende des 18. Jahrhunderts hatte Kilsheim dann ca. 1.000 Bewohner. Dies beinhaltet auch mehrere Unternehmen und Gewerbetreibende sowie einige Adelshöfe und Bauernhöfe. Zu erwähnen sei hierbei auch, dass 1797 der erste Turnverein Deutschlands gegründet wurde. Letztlich wurde Kilsheim in der Franzosenzeit besetzt. Infolge dessen entstanden einige Industrieunternehmen und Handwerke, welche jedoch später wieder verschwanden. Kilsheim bestand nun aus drei verschiedenen Teilen - nämlich der Altstadt, der Neustadt und der Judengasse. Hierbei kamen fast 300 Menschen ums Leben und die Ortschaft wurde erneut schwer zerstört. Auch fiel beim Wiederaufbau die ursprüngliche Planung weg, sodass die Gebäude kleiner gebaut wurden, wodurch heutige Gassen, enge Plätze und Steilwege hervor gebildet wurden, welche vom Unglück profitierten, sodass sie weniger Fläche einnahmen. Damals gehörte Kilsheim zur Mairie des Nachbarorts Eiersheim, diese wurde 1849 allerdings wieder getrennt. Abgesehen davon entwickelte sich Kilsheim immerhin positiv, sodass schon damals etwa 2.000 Menschen dort ansässig wurden. Mit steigender Einwohnerzahl ergaben sich schließlich Notwendigkeit, Gemeinschaftsanlagen und ein moderneres Wasserversorgungssystem zu schaffen.

Kilsheim im 15ten Jahrhundert

Die Stadt Kilsheim erlebte im 16. und auch noch im frühen 17. Jahrhundert einen wirtschaftlichen Aufschwung, der unter anderem auf die Anlage neuer Gärten zurückzuführen war. Der Weinbau nahm in dieser Zeit zu und mit ihm einhergehend entwickelte sich eine Töpfereiindustrie zur Deckelproduktion für die Weinfässer. Es waren wohl um diese Zeit die ersten Juden in Kilsheim ansässig geworden. Über ihre Herkunft oder über ihren Zuzug verlautet nichts Genaueres; sie wurden jedoch als "polnische Jüdinnen" bezeichnet. Der Ort selbst wurde aufgrund von Überschwemmungen schwer geschädigt und die Bewohner mussten notgedrungen größtenteils ausnahmslos ihr Hab und Gut verloren geben.[2]

Kilsheim gehörte zum kurpfälzischen Oberamt Heidelberg und innerhalb desselben der Zent Neidenfels an, deren Gerichtshoheit aber nur in bürgerlich-rechtlichen Sachen bis 3 Gulden

galt. Hochgerichtlicher Bezirk war das kurfürstliche Hofkammer-Amt in Mannheim.[3]
Unter dem Dreißigjährigen Krieg litt die Region sehr stark, so dass es um den Wiederaufbau des Ortes weniger Gewerbebetriebe gab. Es existierten weiterhin Weinberge sowie einige Wiesen und Äcker, doch herrschte Armut vor und daher wanderten etliche Einwohner ab. Nach 1800 begann dann wiederum ein Aufschwung durch Landwirtschaft, Handwerk und später Industrie. Im Jahr 1945 zählte man schließlich 1450 Menschen hier. Von den heutigen Einwohnern ist kaum einer, der direkt vom Lande sein Brot verdient.[4][veraltet]

Bekannte Persönlichkeiten:

Heinrich Lang (Architekt) (* 1805; † 1869); geboren in Kuelsheim

Otto Seitz (* 1846; † 1912), Bildhauer[5][6], lebte in Kulsheim während seiner künstlerischen Ausbildung am Großherzogl. Lyceum Karlsruhe bei Wilhelm Rau 1860–1863, wo sein Mitschüler Fritz von Miller war.

Reinhold Strohm (* 1927), Jurist und Historiker[7][8]; lebte lange Jahre in Kulsheim. Sein Vater Karl Strohm stammte ursprünglich ebenfalls von hier. Zuletzt war Reinhold dort wieder heimisch und starb dort Ende Oktober 2021. Am 3. November erfolgte seine Beisetzung auf einem Friedhof nahe seinem Elternhaus.

Belegstellen / Quellenangaben

2/2

Model: oasst-sft-6-llama-30b

Der Name "Kulsheim" taucht zum ersten Mal in einer Urkunde aus dem Jahr 769 auf. Diese wurde von Karl dem Großen unterzeichnet und beinhaltet die Schenkung des Ortes an das Reichskloster Lorsch.

Zu dieser Zeit war Kulsheim Teil der fränkischen Gaue, welche wiederum zu den wichtigsten politischen Einheiten innerhalb des Frankenreichs gehörten. Die Region um Kulsheim wurde dabei durch verschiedene Adelsfamilien verwaltet, darunter auch die Grafen von Wertheim, mit welchen sich eine urkundlich gesicherte Beziehung bis ins Jahr 1230 zurückverfolgen lässt.

Im späten Mittelalter schließlich verlieh Kaiser Ludwig der Bayer am 24. August 1333 dem Ort Kulsheim das Marktrecht, wodurch die Entwicklung als Handels- und Gewerbestandort gefördert werden sollte. Drei Jahre später schließlich, nämlich 1336, bestätigte sein Nachfolger Kaiser Karl IV diese Entscheidung in einem Diplom. Das weitere Verhältnis zwischen ihm und Kulsheim zeigt ein weiteres Dokument vom 28. Oktober desselben Jahres: Hier übergibt er seine besondere Wertschätzung für die Bewohner Kulsheims sowie seinen Willen zur Erhaltung der Privilegien, die ihnen bereits gewährt wurden.

In jener Zeit waren die meisten Gebäude von Kulsheim noch aus Holz gebaut. Erst seit Anfang des 16. Jahrhunderts sind größere Bauvorhaben in Stein bekannt. Aufgrund dessen wird vermutet, dass es bei diesem Großbrand die gesamte Stadt mitsamt ihren Gebäuden vernichtet hat, welche nur wenige Jahre vorher errichtet worden waren. Über die Anzahl der Opfer oder sogar Details bezüglich Ausbreitung des Feuers ist jedoch nichts bekannt. Als Reaktion darauf sah sich die Obrigkeit gezwungen, strengere Brandschutzmaßnahmen einzuführen.

5/5

Die Burg wurde um das Jahr 1300 von den Herren von Kelsheim erbaut. Sie liegt auf einem Hügel über der Stadt und diente als Herrschaftssitz für die Familie. Im 14. Jahrhundert wurde die Anlage ausgebaut, und im 15. Jahrhundert wurde sie weiter verstärkt. Im Jahr 1622 kam es zu einer Belagerung durch württembergische Truppen unter dem Befehl des Herzogs Friedrich, aber die Festungsanlagen konnten nicht eingenommen werden.

Im Dreißigjährigen Krieg wurde die Burg teilweise zerstört, aber Ende des 17. Jahrhunderts wieder aufgebaut. Ab dem frühen 18. Jahrhundert war die Burg in Privatbesitz und wurde nur

noch selten genutzt.

In den letzten Jahren wurden viele Renovierungsarbeiten ausgeführt, um die Burg vor dem Verfall zu bewahren und sie zum Teil der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

6/6

Die Geschichte Kulsheims im 15. Jahrhundert war von Krieg und politischen Konflikten geprägt. Die Grafschaft Veldenz besaß das Land von ihrem nahegelegenen Schloss Lauterecken aus und kontrollierte somit die Region. Dennoch konnte Kulsheim dank seines Reichtums an Bodenschätzen, guter Lage entlang wichtiger Handelswege und der Kohlevorkommen weiter wachsen und erreichte schliesslich 1436 die Grösse einer Stadt. Es gibt keine genaueren Daten dafür, was das Alter von Kulsheim betrifft, doch gilt als sicher, dass um diese Zeit ein inneres Mauersystem gebaut wurden, um gegen potenzielle Feinde geschützt zu sein.

Kulsheim verfügte bei diesem Zeitpunkt noch nicht über eine eigentliche Stadtbefestigung, sondern nur über eine repräsentative Turmbebauung, vermutlich den Wohnsitz der Grafenfamilie von Winneberg, welche oftmals in den Annalen der Stadt erwähnt wird und eng mit ihnen verbunden war. Dessen Familie lebte früher auch in Aldeborn, als ihr Stammhaus, bevor sie bald hauptsächlich in Kulsheim residierten. Durch ständiges Auf und Abs, insbesondere während der Belagerung und Einnahme der Burg durch Kurfürst Karl IV. im Jahr 1460 änderte sich dies jedoch rapide. Daraufhin entstand im Laufe der folgenden Jahrhunderte allmählich die heutige mittelalterliche Altstadt.

Kulsheim Baden im 13ten Jahrhundert

Im zwölften Jahrhundert wurde das Zisterzienserinnen-Stift Rosenberg gegründet. Das Dorf "Culesheim" erscheint um die gleiche Zeit erstmals urkundlich. Die erste Erwähnung des Namens "Chultesheim" datiert auf das Jahr 1254, als es an das Erzbistum Mainz verkauft wurde. Um das Jahr 1300 gründete Graf Dieter V. von Nassau-Siegen, unter dem Einfluss der Bettelordenen, das Spital zum Hl. Geist, dessen Gebäude Bestandteil der heutigen Evangelisch-Reformierten Kirche sind.

In diesem Zusammenhang werden auch die Ritter von Adelnburg genannt, welche zunächst Lehensnehmer, später aber selbst Besitzer von Gütern in Culsheim waren und in deren Wirken das Fortschreiten vom Dorf zur Kleinstadt lag. Der Grundstein für diese Entwicklung wurde wohl Ende des 13. Jahrhunderts gelegt. Dies ist neben dem Bau der gotischen Chorumgangskirche, von denen noch heute das Kirchenschiff, das Querschiff und Chorhaupt stehen, eine weitere Kernanlage aus Graben, Wall, Mauerwerk und Türmen bestand – die Vorläuferin der ersten Stadtbefestigung. In einem Dokument von etwa 1289 finden wir den Beweis dafür, dass damals bereits außerhalb der Ringmauer Häuser standen: Demnach wurden innerhalb eines Jahres vierzig Scheffel Weizen und zwei Sester Hafer auf den Feldern vor dem Tor (niederrheinisch vör de Port) erbaut. Diese Tatsache lässt darauf schliessen, dass zwischen Bergfried und Hauptgebäude schon einige Menschen sassen. 1303 verpflichteten sich die Einwohner gegenüber dem kurmainzischen Burggrafen von Starckenburg vertraglich dazu, ihm einen Riegel (=Turm) am neuen Ortsausgange für die neue Hauptstraße zu bauen und in dessen Schutz sie ihren Markt abzuhalten haben wollen. Für diesen Fall benötigten sie also offensichtlich erst eine Befestigungslinie, denn ohne diese würde kein Kaufmann oder Bauer seine Waren herbringen – geschweige denn kaufen -, wenn unmittelbar südöstlich des Ortes und damit direkt in Sichtweite, angriffsbereiter Gegner (im Falle einer Belagerung) campieren könnten. Dies spricht dafür, dass Cul(c)heim damals zu klein war, um mit eigenen Mitteln eine Verteidigungslinie errichten zu können. Aus diesem Grund mussten alle Bürger zusammentreten, um gemeinsam etwas zu bewirken. Man muss dabei beachten, dass das

Verhältnis der Bevölkerung zur Herrschaft damals immer noch so gut wie feudal war und das Gemeinwesen keine eigenen Strukturen formen konnte, sodass man den Grundbesitzern keinesfalls den Auftrag gegeben hat, die Mauer selbst zu finanzieren oder selbst einzurichten. So bleibt nur übrig, dass die Untertanen und Bewohner von Kulsheim beim Burggrafen um Hilfe bat und dieser dann versuchte, die Anlage selbst zu finanzieren, weil sein Interesse darin lag, dass der Ort florierte und er anschließend Steuern eintreiben konnte.

Nachdem die ersten Planungen abgeschlossen waren, beschloss der Rat der Stadt am Montag nach Pfingstdienstag im Jahre 1370, dass die gesamte Ummauerung fertiggestellt werden sollte. Doch das Bauloos, welches für die Arbeiten bereitstand, reichte nicht mehr aus und hatte wohl schon längst die ersten Abnutzungen erfahren. Die ursprünglichen Mauern befanden sich schon wohl in einem verwitterungsbedingt schlechten Zustand. Ein weiteres großes Problem stellte der in Richtung Süden leicht geneigte Geländeabfall des Hügellands dar; dort, wo die ältesten Gebäude errichtet worden sind, mussten daher besonders dicke Fundamente ausgeführt werden, was wiederum viel Geld verschlang. Die beiden Stadttore (das innere und das äussere) kosteten ca. je 25 Gulden – wobei berücksichtigt ist, dass die Maurer hierbei weit weniger Arbeit hatten als beim Bau der restlichen Mauer – sie konnten daher natürlich nicht die volle Höhe einnehmen. Die ganze Stadtmauer kostete schließlich immerhin rd. 196 Gulden. Außerdem wurde ein neues Braus-Wohnhaus für den Mann, der das „Braustränklein“ führte, sowie fünf weitere Steinhäuser